

Protokoll

Stadtteilplenum Moabit West

Datum: 16. August 2005
Ort: Stadtschloss Moabit, Nachbarschaftstreff, Rostocker Straße 32B
Moderation: Susanne Torka, Moabiter Ratschlag
Susanne Sander, Quartiersmanagement Moabit West
Protokoll: Jürgen Schwenzel, Moabiter Ratschlag
Teilnehmer: ca. 40 Personen

Susanne Torka begrüßt die TeilnehmerInnen und stellt den geplanten Ablauf des Plenums vor. Vor Eintritt in die Tagesordnung geht Susanne Sander auf den aktuellen Stand zur Brandkatastrophe am 9. August in der Ufnaustraße ein, bei dem neun Personen getötet wurden und zahlreiche Schwerverletzte zu beklagen sind. Am 16.8. wurde bekannt, dass der Brand von einem 12-jährigen Kind verursacht wurde. Ein 9-jähriger Bruder war passiv involviert. Die Kinder sind verwandt mit einer Familie, von der die meisten Familienmitglieder umgekommen sind. Das Quartiersmanagement kümmert sich um einige Familien.

1 Berichte

1.1 Zusammenfassung aus der LOS-Infoveranstaltung vom 16.8.2005

Das Förderprogramm LOS ist in der dritten Förderperiode (1.7.2005 – 30.6.2006). Es handelt sich um ein bundesweites Förderprogramm, mit dem für so genannte Mikroprojekte in Quartiersmanagementgebieten lokales Kapital für soziale Zwecke zur Verfügung gestellt wird. Zielgruppen von LOS sind vom gesellschaftlichen Ausschluss bedrohte und am Arbeitsmarkt besonders benachteiligte Menschen. Neu in der dritten Förderperiode ist, dass ProjektberaterInnen potenzielle AntragstellerInnen bei der Antragstellung auf Wunsch beraten. Für Moabit West sind dies Eva-Maria Kaes und Manfred Grassert. Als feste Antragsberatungstermine sind der 5.9., 10-13 Uhr und der 16.9., 16-19 Uhr, jeweils im Beratungsraum des Stadtschloss Moabit vorgesehen. Um eine vorherige Anmeldung zur genauen Terminabsprache wird gebeten. Auch andere Termine können auf Wunsch abgesprochen werden. Die Frist für das Einreichen von Anträgen ist der 20.9.2005. Ein weiteres Novum in der dritten Förderperiode ist, dass der Begleitausschuss zu dem Förderprogramm Förderskizzen entworfen hat, in deren Rahmen Projekte als besonders förderungswürdig angesehen werden. Aber auch andere Projekte sind möglich, die sich an den Förderkriterien des LOS-Programms orientieren. Insgesamt stehen für Moabit West 80.000 € zur Verfügung, der Maximalbetrag für ein Projekt beläuft sich auf 10.000 €. Träger ebenso wie auch natürliche Personen können Anträge stellen. Im Falle eines bewilligten Antrags besteht die Pflicht zur Teilnahme an vier Beratungsterminen, in denen eine Zielvereinbarung des Projektes mit dem Begleitausschuss festgelegt wird.

Weitere Informationen zur LOS-Förderung sind zu erhalten auf dem Web-Portal www.los-berlinmitte.de und zusätzlich für Moabit West auf dem Kiezportal www.moabitwest.de. Kontaktaufnahme zu den BeraterInnen ist per email an pb.beussel@los-berlinmitte.de möglich. Telefonisch sind die BeraterInnen zu erreichen unter: Eva-Maria Kaes 0177/3936578 und Manfred Grassert 0177/2403590.

1.2 Situation Wiciefstraße 32

Nach dem Brand von Gebäuden der Reformationskirchengemeinde in der Wiciefstraße wollten ursprünglich MieterInnen über ihre Situation und eine bevorstehende Veranstaltung berichten, sind jedoch nicht zum Plenum gekommen. Ute Winter, Mitarbeiterin der Jugendförderung des Bezirks Mitte, weist auf mehrere Veranstaltungen der Cantorei der Gemeinde am letzten Au-

gustwochenende hin, bei denen Spenden für den Erhalt des Kirchengebäudes gesammelt werden sollen.

1.3 Veranstaltungsankündigung Tiergartentunnel / Großer Tiergarten

Der Anwohner Rudi Blais weist auf eine Veranstaltung Mitte August im Stadtschloss hin, in der über den aktuellen Stand zu den Tiergartentunneln und zum Großen Tiergarten informiert wird. Verschiedene Initiativgruppen und Verbände sind eingeladen worden, hieran teilzunehmen. Die Inbetriebnahme des Autotunnels ist aus sicherheitstechnischen Gründen vom geplanten September-Termin verschoben worden. Rudi Blais weist ebenfalls auf eine Veranstaltung hin, in der das Vorhaben der DB AG diskutiert wird, im Bahnhof Zoologischer Garten keine Fernzüge mehr halten zu lassen.

1.4 BVV Beschluss zur Bürgerbeteiligung in den QM-Gebieten

Beim Stadtteilplenum im Mai hatte Mandy Adam, Gebietskoordinatorin für Moabit West des Bezirksamts Mitte, dem Plenum von einem Beschluss der Bezirksverordnetenversammlung Mitte (BVV) berichtet, in dem das Bezirksamt ersucht worden war, dass mindestens je zwei BewohnervertreterInnen an den Steuerungsrounds der bezirklichen Quartiersmanagements mit Rede und Stimmrecht teilnehmen sollten. Mandy Adam teilt die Entscheidung des Bezirksamts Mitte mit, die am 12.7. beschlossen wurde. Mit einem Verweis auf die Kooperationsvereinbarung des Bezirks Mitte mit der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung lehnt das Bezirksamt (BA) das Ersuchen der BVV ab. In der Kooperationsvereinbarung sei nur vorgesehen, dass im Einzelfall zu einzelnen Themen fallbezogen einzelne VertreterInnen aus dem Kiez zu einer Sitzung der Lenkungsrunde hinzugezogen werden können. Dieses Angebot macht das BA gegenüber den Bürgergremien. Bei Interesse an einer Teilnahme zu einem Thema sollen sich Interessierte entweder an die Gebietskoordinatorin Mandy Adam oder das Quartiersmanagement-Büro wenden.

Frank Bertermann, Mitglied der BVV, drückt seine Enttäuschung über diesen Bezirksamtsbeschluss aus. In der Sitzung der BVV wird dies sicherlich ein Diskussionsthema werden. Er bittet das Plenum zu überlegen, feste Ansprechpartner zu benennen. Aus dem Plenum erwidert ein Teilnehmer, dass das Stadtteilplenum in der Vergangenheit als PlenumsvertreterInnen jeweils im Einzelfall Personen benannt hat.

1.5 Projekt Straßenregeln für den Beusselkiez

Renate Knöpfel berichtet über den aktuellen Stand zur Formulierung eines Entwurfs von Straßenregeln: Renate Knöpfel, Torsten Gardei und Susanne Sander hatten sich als Arbeitsgruppe zur Formulierung getroffen. Nach dreistündiger Arbeit war jedoch erst eine Regel zur Zufriedenheit der Gruppe formuliert. Renate Knöpfel stellt fest, dass sie den notwendigen Aufwand vorher vollkommen anders eingeschätzt hatte. Die Gruppe wird sich erneut treffen und hofft bis spätestens zum Oktober-Plenum berichten zu können.

2 Ehrenamt Moabit West: Was wird erwartet, was ist leistbar?

Das Thema war auf Wunsch aus dem Plenum im Mai vorgeschlagen worden, um aus Konflikten Perspektiven für die Zukunft zu entwickeln. Zur Einstimmung trägt Jürgen Schwenzel ein Gedicht (der Autor ist strittig, es wird sowohl Joachim Ringelnatz wie auch Wilhelm Busch zugeschrieben) vor, das humorvoll Folgen ehrenamtlicher Arbeit anspricht.

*Willst Du froh und glücklich leben
lass kein Ehrenamt Dir geben
Willst Du nicht zu früh ins Grab
Lehne jedes Amt gleich ab.*

*So ein Amt bringt niemals Ehre
Denn der Klatschsucht scharfe Schere
Schneidet boshaft Dir, schnipp-schnapp
Deine Ehre vielfach ab.*

*Wie viel Mühe, Sorgen, Plagen
Wie viel Ärger musst Du tragen
Gibst viel Geld aus, opferst Zeit
und der Lohn? Undankbarkeit.*

*Selbst dein Ruf geht Dir verloren
Wirst beschmutzt vor Tür und Toren
Und es macht ihn oberfaul
Jedes ungewasch' ne Maul.*

*Ohne Amt lebst Du so freidlich
Und so ruhig und gemütlich
Du sparst Kraft und Geld und Zeit
Wirst geachtet weit und breit.*

*Drum so rat ich Dir im Treuen
Willst Du Weib und Kind erfreuen
Soll Dein Kopf Dir nicht mehr brummen
Lass das Amt doch and' ren Dummen.*

Beiträge von PlenumsteilnehmerInnen zeigen Unklarheiten des Begriffs Ehrenamt auf. Jürgen Schwenzel zitiert eine gängige Definition, es handelt sich um einen Auszug aus einer Enzyklopädie. Herangezogen wurde die freie Enzyklopädie "Wikipedia", die auf ehrenamtlicher Arbeit beruht und über das Internet (www.wikipedia.de) frei zugänglich ist:

Das Ehrenamt bezeichnet ein öffentliches unbezahltes Amt, das durch soziale Anerkennung vergolten wird. Dies kann als Pflicht (z.B. Schöffe) oder auf freiwilliger Basis ausgeübt werden und wird dann häufig mit dem Begriff des bürgerschaftlichen Engagements weiter umfasst. Ehrenamt hat auch mit Verantwortung zu tun.

Ehrenamtliche nennt man Mitarbeiter von Organisationen, kirchlichen Vereinen, Diensten oder staatlichen Organen, die ihre Tätigkeit ohne Bezahlung verrichten.

In Deutschland ist ein Aufblühen vieler neuer Formen des ehrenamtlichen Engagements zu beobachten. Es ist heute zu einem unverzichtbaren Bestandteil bei der Organisation des öffentlichen Lebens geworden: Jeder Dritte engagiert sich ehrenamtlich.

Auf Wunsch aus dem Publikum wird zunächst von allen TeilnehmerInnen um eine kurze Vorstellung gebeten und ob sie selber Erfahrung aus ehrenamtlicher Arbeit haben. Von allen TeilnehmerInnen üben 64% ein Ehrenamt aus, 36% sind nicht ehrenamtlich tätig. (Bezug nicht bezogen auf die Rolle an diesem Abend).

Susanne Sander stellt den Ansatz vor, die Fragen *Was wird gewünscht?* und *Was ist leistbar?* aus unterschiedlichen Perspektiven zu stellen: Unterschieden werden die Sicht von Trägern / Bezirksamt, von Ehrenamtlichen und von NutzerInnen ehrenamtlicher Arbeit. Auf Wunsch von PlenumsteilnehmerInnen werden zunächst Motive für ehrenamtliche Arbeit erfasst. Diese sind auch als eine Komponente von Erwartungen Ehrenamtlicher zu sehen.

2.1 Motivation

- | | |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> ▪ Netter leben, Kontakt ▪ Übernahme von Aufgaben, die nicht von der öffentlichen Hand bezahlt werden ▪ Ehrenamt um Ziele zu erreichen ▪ Sicherstellung von Projektarbeit ▪ Fähigkeiten einbringen ▪ Stellen (anderer) erhalten ▪ Man kann nicht wegschauen ▪ Integration von Mitbürgern ▪ Was tun | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Nicht meckern, sondern mitmachen ▪ Soziales Engagement ▪ Positives Feedback ▪ Es muss was getan werden, was nicht bezahlt wird ▪ Etwas bewegen ▪ Geregelter Tagesablauf, Strukturierung des Tages ▪ Kontakte für den Einstieg in den Beruf ▪ Gegen Einsamkeit |
|---|--|

- | | |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> ▪ Teilnahme am öffentlichen Leben ▪ Nach dem Beruf eine Aufgabe haben ▪ Mitgestalten, Mitbestimmen, daraus mehr Macht gewinnen ▪ Nicht nur nehmen, sondern auch geben ▪ Ausgleich zum beruflichen Engagement | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Gebraucht werden ▪ Geliebt werden ▪ Persönliche Zufriedenheit ▪ Anerkennung ▪ Erwerb neuer Kompetenzen |
|--|--|

2.2 Erwartungen aus verschiedenen Blickwinkeln

2.2.1 Was erwarten Ehrenamtliche?

- | | |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> ▪ Verständliche Sprache des Amtes/Trägers ▪ Selbstbestimmtes Arbeiten ▪ Transparenz über den Umfang der Arbeit ▪ Freude an der Arbeit ▪ Gute Atmosphäre ▪ Gehört werden - Einflussnahme ▪ Ressourcen des Trägers für Unterstützung des Ehrenamtlichen ▪ Amt übernehmen ▪ Abrechnung und Verwaltungsarbeit sollen Träger leisten | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Professionelle sollen sich auf die Rahmenbedingungen der Ehrenamtlichen einlassen ▪ Man muss jederzeit aufhören können ▪ Ehrenamt ist keine Selbstverständlichkeit ▪ Kommunizieren des Zeitaufwands, Grenzen und Erwartungen ▪ Verbindliche Strukturen, vernünftiger Rahmen ▪ Unterstützung für das Projekt ▪ Restriktive Förderbedingungen ▪ Ausbildung: Lernen Grenzen zu setzen ▪ Respekt - gleiches Recht für Ehrenamtliche wie Professionelle (wie bei Schöffen) |
|---|---|

2.2.2 Was erwarten Träger?

- | | |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> ▪ verbindliches Arbeiten | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Selbsteinschätzung des Einzelnen |
|--|--|

2.2.3 Was erwartet das Bezirksamt?

Von Seiten des Bezirksamts wurden keine Erwartungen formuliert, stattdessen wurden formuliert:

2.2.4 Erwartungen an das Bezirksamt

- | | |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> ▪ Leitbild politische Querschnittsaufgabe? ▪ Sozialkommissionen | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Amt braucht Ehrenamtliche |
|--|---|

2.2.5 Was erwarten Nutzer ehrenamtlicher Arbeit?

- | | |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> ▪ Zuverlässigkeit der Ehrenamtlichen ▪ Vernünftiger Rahmen | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Kein Ausnutzen der Engagierten |
|---|--|

2.3 Was ist leistbar, wo sind Grenzen...?

2.3.1 ...aus Sicht von Ehrenamtlichen?

- Ersetzung von Auslagen
- Grenze zwischen nichtbezahlter und bezahlter Arbeit in einem Projekt
- Nicht ausfinanzierte Projekte
- Nicht mehr Zeit für Verwaltungsaufwand als für die eigentliche ehrenamtliche Tätigkeit
- Ehrenamt darf nicht zur Pflicht werden
- Gefahr der gezielten Ausbeutung der Ehrenamtlichen

Die weitere Sammlung von Beiträgen zur Frage, was leistbar ist, wird aus Zeitgründen auf das Plenum im September vertagt. Ebenfalls sollen dann Formen der Anerkennung ehrenamtlicher Arbeit zur Sprache kommen.

Frank Bertermann bemerkt, dass sich kein Beitrag mit Erwartungen an die Politik befasst hat.

Weiterhin ist im September-Plenum vorgesehen, dass Meliha Oezsoy (Moabiter Ratschlag) über das von ihr betreute Modellprojekt zum Aufbau eines Freiwilligendienstes berichtet.

3 Aktuelles, Termine

Helmut Rösener (Quartiersmanagement Moabit West) teilt mit, dass es im QM-Team personelle Veränderungen geben wird: Susanne Sander wird künftig bei der S.T.E.R.N. neue Aufgaben übernehmen und nur noch 1½ Tage je Woche im QM-Büro Moabit West arbeiten. Neu ins QM-Team kommen wird Beatrice Pfitzner, die manchem Plenumsbesucher vielleicht als frühere studentische Mitarbeiterin im QM-Büro bekannt ist.

Helmut Rösener teilt mit, dass aufgrund der Gebietserweiterung des Quartiersmanagementgebiets Moabit West die finanziellen Mittel aus dem Programm Soziale Stadt erhöht werden. Für das Jahr 2005 und 2006 stehen zusätzliche Mittel in Höhe von jeweils 115.000 € zur Verfügung.

Franz Plich, Anwohner und Mitarbeiter der Firma Siemens, gibt bekannt, dass Siemens eine weitere Unternehmenskooperation eingegangen ist. Siemens stellt der Hedwig-Dohm-Schule sechs bei Siemens ausgemusterte PCs zur Verfügung. Im Gegenzug erhalten Betriebsangehörige von Siemens eine Nutzungsmöglichkeit der Sporthalle der Schule (s. Anhang)

Verschiedene Veranstaltungen werden von Plenumsteilnehmern bekannt gegeben.

Hedwig-Dohm-Oberschule

(Realschule)

Staatliche Europa-Schule Berlin (Deutsch - Griechisch / Deutsch - Portugiesisch)

Berlin, Bezirk Mitte

(Bereich Tiergarten)

10553 Berlin, Neues Ufer 6 ☎ 030 -38 37 71 31 📠 030 - 38 37 71 30

Berlin, den 31.08.2005

Sehr geehrter Herr Plich,

die sechs Rechner, Monitore und Drucker sind am 27.06.2005 bei uns angekommen; dafür übermittele ich Ihnen im Namen des Kollegiums, aber auch im Namen derer, die die Hauptnutznießer der Geräte sind, nämlich unsere Schülerinnen und Schüler, unseren herzlichen Dank.

Der bezieht sich natürlich auch auf das Notebook, welches hier am 23.08.2005 eingegangen ist.

Ich hoffe, dass die Spenden dazu beitragen, die uns Anvertrauten besser für ihre - auch berufliche - Zukunft zu qualifizieren.

Wie Sie ja wissen, ist der Einzugsbereich unserer Schule in einem Sozialentwicklungsgebiet, in dem nicht jeder Haushalt über Computer verfügt. So hat sicherlich die Hedwig-Dohm-Realschule in besonderem Maße den Auftrag, diesen Nachteil auszugleichen. Dazu helfen Sie uns sehr durch Ihr „Sozialsponsoring“: nochmals meinen Dank dafür.

Zum Oktober können wir dann auch etwas zurückgeben, wenn wir einer Fußballgruppe Ihres Hauses Spielzeiten in unserer Sporthalle zur Verfügung stellen. Ich werde mich wegen des Termins Mitte September mit Herrn Andre in Verbindung setzen.

Für heute verbleibe ich
mit freundlichen Grüßen
gez. L.Kriege, Realschulrektor

